

solution & success

COMPUTERUNTERSTÜTZTE ÜBERSETZUNGEN

Nobody is perfect

Maschinelle und computerunterstützte Übersetzungen waren lange Zeit das Stiefkind des modernen Übersetzungswesens. Datenbankbasierte Tools – und damit die Wiederverwendung menschlicher Übersetzungen – sind bei technischen Dokumentationen inzwischen selbstverständlich. Aufgrund der Sprachenvielfalt und der Flut an usergenerierten Webinhalten in der globalisierten Welt ist aber auch der Bedarf an maschineller Übersetzung rapide angestiegen. Läuft die Maschine dem Menschen jetzt den Rang ab?

„ES ÜBERRASCHT, wie viel die Welt der maschinellen Übersetzung in den letzten Jahren geändert hat.“ Diesen Satz wirft das von Yahoo! entwickelte Übersetzungsprogramm „Babel Fish“ aus, nachdem es mit dem englischen Original gefüttert wurde. Das Tool von Google dagegen gibt exakt den gleichen Satz folgendermaßen wieder: „Es ist erstaunlich, wie sehr die Welt der maschinellen Übersetzung sich geändert hat in den letzten Jahren.“ Beide Übersetzungen sind zwar irgendwie korrekt. Tatsache ist aber auch, dass selbst heute, 50 Jahre nach der Entwicklung des ersten Übersetzungscomputers, kein maschinelles Programm einen perfekten Text liefern kann. Das größte Problem besteht darin, dass sprachliche Äußerungen oft mehrdeutig sind und Computer bisher Texte nicht interpretieren können.

Der lange Weg zum Erfolg

Nachdem das erste Programm zur maschinellen Übersetzung im Jahr 1954 an der Georgetown University, Washington D.C., vorgestellt worden war, blieb die Technologie lange Zeit wirtschaftlich ungenutzt. Die Entwicklung der Software war Akademikern vorbehalten, wurde vor allem vom Militär geschätzt und von Übersetzern gefürchtet. Eines

der ersten Übersetzungsprojekte war ein Programm für das US-Militär, das den Inhalt russischer Dokumente ins Englische übersetzte. Wegen der schlechten Qualität der Übersetzungen wurden die Projekte bald als unrealistisch eingestuft und schließlich eingestellt. Erst als der Personal Computer (PC) an Bedeutung gewann und damit die Menge an zu verarbeitenden Textdaten stieg, liefen in den 80er Jahren in Deutschland und Japan neue Forschungsprojekte an.

Aufgrund der Globalisierung müssen heute immer mehr Texte in die unterschiedlichsten Sprachen übersetzt werden. Auch der usergenerierte Content im Internet ist rapide angestiegen. Experten auf dem Gebiet der maschinellen Übersetzung gehen so weit zu vermuten, dass die Maschine dem Menschen auf dem Gebiet des Übersetzungswesens irgendwann verdrängt. Nur so könne man der Textflut, die die digitale Welt Tag für Tag überrollt, Herr werden.

In den letzten Jahren haben sich zwei Methoden durchgesetzt, mit denen das möglich werden soll: das regelbasierte und das statistische Verfahren. Mit regelbasierten Systemen werden Texte Satz für Satz nach vorher festgelegten Regeln analysiert und übersetzt. Problematisch ist hierbei vor allem, dass die Programme den Kontext, in dem ein Satz oder Wort steht, bisher nur schwer erkennen können.

Das statistische Verfahren ist die jüngere Methode: Programme erlernen Übersetzungsmuster anhand großer Mengen übersetzter Texte. Je mehr Text zur Verfügung steht, desto bessere

Übersetzungen werden möglich. Probleme hat das System vor allem bei der Analyse langer Sätze. Beim Projekt Euro-Matrix, das von der Europäischen Union gefördert wird, arbeiten Wissenschaftler an einer Kombination der beiden Methoden. Künftig sollen alle Sprachpaare der EU übersetzt werden können – ein Vorhaben, für das wegen der Informationsfülle ausschließlich die maschinelle Übersetzung in Frage kommt.

Wachstum ohne Ende

Parallel zur Verbreitung der maschinellen Übersetzung hat sich seit Anfang der 90er Jahre das computerunterstützte Übersetzungswesen (Computer Assisted Translation, CAT) etabliert. Übersetzer arbeiten dabei mit einer datenbankbasierten Software. Ein Beispiel hierfür ist das Translation-Memory-System (TMS) Fortis von Multiling. Das international tätige Unternehmen hat es sich zur Aufgabe gemacht, seine Dienstleistungen kundenindividuell anzupassen. Es verzichtet deshalb auf maschinelle Übersetzung und verwendet stattdessen eigens entwickelte Tools wie Fortis.

Das TMS erkennt bereits übersetzte Textpassagen und macht den Übersetzer auf diese aufmerksam. Spezialbegriffe und kundenspezifische Formulierungen müssen somit nicht erneut übersetzt werden, was einen sinkenden Zeitaufwand und geringere Kosten bei Folgeaufträgen mit sich bringt. „Je nachdem, welcher Text übersetzt werden soll und wie oft wir von dem betreffenden Unternehmen Aufträge erhalten, sind Kosteneinsparungen von bis zu 60 Pro-



Michael Snedden, Multiling

„Kosteneinsparungen von bis zu 60 Prozent sind möglich.“

(Bild: Multiling)

zent möglich", erklärt Michael Sneddon, Geschäftsführer von MultiLing. „Mit unserem Projektmanagement-Tool GoldenEye können Kunden außerdem jederzeit via Internet den Status ihres Projekts abrufen, was die Budget- und Terminplanung sehr erleichtert.“

In der Übersetzer- und Dolmetscher-Ausbildung in Bayern ist die Arbeit mit Terminologiedatenbanken und Übersetzungstools seit 1992 fester Bestandteil des Lehrplans. Prof. Dr. Felix Mayer, Präsident der Hochschule für Angewandte Sprachen am Sprachen- und Dolmetscher-Institut (SDI) in München, betont die Bedeutung der computergestützten Übersetzung für den Berufszweig: „Profis nutzen massiv computergestützte Übersetzung. Das setzt voraus, dass sie sich mit der Materie bestens auskennen. Neben Terminologien und den einzelnen Übersetzungspro-

„Der Mensch ist der Maschine eindeutig überlegen, denn eine Maschine kann nicht denken. Die menschliche Sprache ist einfach zu komplex.“

Sprachforscher gehen davon aus, dass die Übersetzungssoftware den menschlichen Intellekt simulieren müsste, um einen Text korrekt und ganzheitlich zu erfassen. Die Programme erkennen jedoch noch keine Besonderheiten von Sprachstilen oder Textarten. Auch kulturelle Besonderheiten werden meist nicht mit in Übersetzungen einbezogen. Dabei ist die Kenntnis der Zielkultur für einen Übersetzer von entscheidender Bedeutung, wie Beispiele aus dem Marketing tagtäglich zeigen. So bemerkten die Verkaufsexperten des japanischen Autoherstellers Mitsubishi erst nach der Markteinführung des „Pajero“, dass der Begriff im Spanischen ein Schimpfwort ist.



Karl-Heinz Trojanus, BOU

„Der Mensch ist der Maschine eindeutig überlegen.“

(Bild: BOU)

Alternative zur rein maschinellen Übersetzung durchgesetzt. Auch bei datenbankbasierten Systemen steht die Zeiteinsparung im Vordergrund, und zwar bei gleichbleibender Qualität. Letzteres hat die computergestützte Übersetzung den automatisierten Übersetzungsprogrammen voraus. Natürlich können Datenbankanwendungen nur dann erfolgreich verwendet werden, wenn die Ursprungstexte klar formuliert und die Anwender adäquat geschult sind.

Ob Texte rein maschinell, computerunterstützt oder ausschließlich von einem Übersetzer bearbeitet werden, hängt letztendlich von den Kundenwünschen ab. Ist eine große Menge an Inhalten in kurzer Zeit zu übersetzen, bei denen die Qualität eine untergeordnete Rolle spielt, ist die maschinelle Übersetzung eine einleuchtende Wahl. Sollen Texte allerdings Publikationsqualität haben und die Ideen des Autors korrekt vermitteln, dann sind datenbankbasierte Tools der beste Ausgleich zwischen Textqualität und Zeitersparnis.

Qualitativ hochwertige Übersetzungen sind vor allem bei Inhalten nötig, die rechtlich gesehen korrekt übersetzt werden müssen (zum Beispiel Patente oder Verträge), und bei Texten, die das Image eines Unternehmens nach außen hin prägen (etwa Inhalte von Webseiten, Broschüren und Bedienungsanleitungen). „Es gibt nur sehr wenige Programme zur maschinellen Übersetzung auf dem internationalen Markt. Und keines von ihnen erfüllt im Moment unsere hohen Qualitätsansprüche“, sagt Sneddon. „Aber falls irgendwann eine Softwarelösung entwickelt wird, die den Standards von MultiLing entspricht, sind unsere Mitarbeiter und unser Programm Fortis darauf vorbereitet.“

Autor: ACHIM VON MICHEL

Online-Kennziffer: DR117709



Prof. Dr. Felix Mayer, SDI

„Prozessoptimierung und Qualitätssicherung stehen ganz oben auf der Agenda.“

(Bild: SDI)

grammen gewinnen Tools zur Projektsteuerung zunehmend an Bedeutung. Prozessoptimierung und Qualitätssicherung stehen auch bei Übersetzern heutzutage ganz oben auf der Agenda. Ein Ende des Wachstums ist nicht absehbar. Die maschinelle Übersetzung spielt, so Mayer, bei der Arbeit eines professionellen Übersetzers eine untergeordnete Rolle. Sie sei allenfalls dafür geeignet, sich einen Überblick über den Ursprungstext zu verschaffen.

Warten auf den Durchbruch

Bisher arbeitet keine der maschinellen Übersetzungsmethoden perfekt und auch das traditionelle Übersetzungsweisen wird nicht aussterben, denn Computer allein können die menschliche Sprache nicht vollständig verstehen. Karl-Heinz Trojanus, Vizepräsident des Bundesverbandes der Dolmetscher und Übersetzer, ist überzeugt davon, dass die maschinelle Übersetzung keine Konkurrenz zur Arbeit des Übersetzers darstellt:

„Die Gefahr von Fehlübersetzungen ist groß“, betont Trojanus. „Jeder maschinell übersetzte Text, den ein Unternehmen für externe Zwecke nutzt, sollte von einem professionellen Übersetzer überprüft werden. Je komplexer der Ausgangstext, desto höher der Aufwand bei der Nachbearbeitung.“ Ob die automatisierte Übersetzung sinnvoll ist, hängt also stark von Länge, Art und Komplexität des zu übersetzenden Textes ab.

Professor Mayer vom SDI sieht vorerst keine Zukunft für die maschinelle Übersetzung: „Der Durchbruch wurde schon so oft angekündigt, kam aber letztendlich nie. Für professionelle Übersetzer sind Übersetzungsmaschinen nicht produktiv einsetzbar. Und solange Computer nicht wie Menschen denken können, werden sie den Menschen nicht ersetzen.“

Das Ziel sind zufriedene Kunden

Individuelle, computerunterstützte Übersetzungslösungen haben sich als